++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ Leseprobe +++ Viel Vergnügen +++ L

Christoph Rehm

Falscher Einwurf

Die eigenen Gesetze der Kreisliga

Arete Verlag Hildesheim

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.ddb.de abrufbar.

© 2018 Arete Verlag Christian Becker, Hildesheim
www.arete-verlag.de

Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Nutzung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages. Dies gilt auch und insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Verfilmungen und die Einspeicherung sowie Datenvorhaltung in elektronischen und digitalen Systemen.

Layout, Satz und Umschlaggestaltung: Composizione Katrin Rampp, Kempten
Titelfoto: Laura Pecoroni
Druck und Verarbeitung: Scandinavian Book, Bremen
ISBN 978-3-96423-003-0

Inhalt

Vorwort 7
Willkommen im Club! 9
Lass dich nicht! 12
Auf einen Kick mit den „Alten Herren“ 16
Die Leiden des Schiedsrichters 19
Sie nannten ihn Mücke 22
Die Tücken des Firmenfußballs 25
Der lächelnde Kranke 28
Lang lebe König Hallenfußball! 31
Paul Breitners Erben 33
Welches Schweinderl hättens gern? 35
Kiste! 37
Vereinsliebe im Dreiviertel-Takt 39
Schluss mit lustig! 42
Jogis Nachwuchshoffnungen 45
Für den „Modernen Fußball“! 47
„Der könnte locker höher spielen!“ 52
Dem Trashtalk ein Ende! 55
Die Last des Erfolges 57
Ein kleiner Wegweiser für Erfolgstrainer 59
Der Rentner 64
Die Tasche des Grauens 66
Romantiker in engen Trikots 69
Aus dem Arbeitstag eines Platzwartes 72
Tsubasas Rache 76
Die Handtuch-Situation 79
Beim Rüssel des Grotifanten! 81
Auf eine Runde „Idiotenvolley“ 85
Hinter vorgehaltener Hand 88
50+1 91
Schnitzel mit Marlboro 94
Frohes Fest! 97
Über den Autor 100

Vorwort

Es war einer dieser Momente, die man niemals vergisst. Weil sie das eigene Leben schlagartig verändern. Von einem Augenblick auf den anderen. Ein einziger Anruf, ein einziger Satz, ein einziges Wort. Und nichts ist mehr, wie es einmal war.

Es war an einem Sonntag im August. Es regnete in Strömen, wir lagen mit 0:1 in Rückstand. Noch drei Minuten zu spielen, Abstoß für unser Team. Ich war die alleinige Spitze in meiner Mannschaft, tummelte mich hinter der gegnerischen Abwehrreihe, versuchte mich als stolpernde Version von Luca Toni. Weit außerhalb des Blickfeldes der Verteidiger wartete ich auf den langen Pass über die Viererkette, startete im richtigen Moment, nutzte anschließend meinen Bewegungsvorsprung und lupfte den Ball über den herausstürzenden Torwart in die Maschen. Ein Traumtor. Zelebraler Jubel. Ich riss das Trikot vom Körper, warf mich in den Schlamm, suhlte mich im Rausch der Endorphine.

Abseits.

Der komplette Sportplatz verfiel in schallendes Gelächter. Häme von den siebzehn Zuschauern. „Zwölf Meter Abseits, Christoph! Herzlichen Glückwunsch! Neuer Rekord!“ Die Mitspieler wandten sich beschämt ab, der Schiedsrichter schüttelte fassungslos den Kopf, der Trainer stellte lautstark meinen Geisteszustand in Frage. Mein Auftritt war eine einzige Peinlichkeit.

Was niemand von ihnen wusste: Bei einem Abstoß gibt es kein Abseits. Mein Tor war völlig regelkonform. Sämtliche Anwesenden lagen mit ihrer Einschätzung komplett falsch. Doch letztlich spielte das überhaupt keine Rolle. Der Sportplatz hatte sein Urteil gefällt. Diskussion

überflüssig. Und ohne darüber nachzudenken, wusste ich von diesem Moment an, dass ich niemals eine Chance haben würde, mich gegen all die Regeln und Prinzipien auf einem Ascheplatz zu stellen. Egal, ob sie nun richtig waren oder falsch – ich musste sie akzeptieren: Die ganz eigenen Gesetze der Kreisliga.

Viel Spaß beim Lesen.

Willkommen im Club!

Neuer Verein, neuer Trainer, neue Mitspieler – eine Gemengelage, die für jeden Neuankömmling eine große Portion Zündstoff bereithält.

Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Davon kann wohl jeder ein Lied singen, der als Frischling auf dem Bau dazu verdonnert wurde, zum Baumarkt zu fahren und zwei Säcke Getriebesand zu kaufen. Oder der in der Schlosserei allmorgendlich den Amboss mit einer Feile abziehen musste, um ihm anschließend mit hochwertigem Ambossfett noch eine Hochglanz-Politur zu verpassen. Als neuer Spieler in einem Fußballverein ist das nicht wesentlich anders. Vor allem bei einem Wechsel vom Lokalrivalen bekommt man es beim ersten Training mit den unterschiedlichsten Clownereien zu tun. Besonders beliebt: Beim lockeren Kick auf dem Kleinfeld dem Neuzugang die Rolle als zusätzliche Torstange zuzuweisen – schließlich habe man ja nur noch drei Stangen, nachdem die vierte geklaut wurde. Vermutlich von osteuropäischen Torstangenschiebern. Daher müsse sich jeder Spieler erst einmal in den Dienst der Mannschaft stellen.

Nachdem der Neue die erste Viertelstunde des Trainings ohne zu murren seiner Funktion als Torpfosten gewissenhaft nachgekommen ist, hat er sich für ernsthafte Ämter empfohlen. Seine Anweisungen empfängt er jetzt von ganz oben: Der Trainer hat die Markierungshütchen im Materialraum liegen lassen, der Neue möge sie doch bitte holen – irgendeiner der vierzehn Schlüssel am Schlüsselbund sei schon der Richtige. „Einfach ausprobieren, bis einer passt!“ ruft man dem eifrigen Freizeitsportler noch jovial hinterher, der mit hektischer Betriebsamkeit den Eingang zum Clubhaus sucht. Im Materialraum findet der Neuling dann zwar keine Markierungshütchen, dafür aber einen ganzen Wald aus Torstangen. Die Hütchen hatten sich unterdessen in der Kiste mit den Trainingsleibchen am Spielfeldrand versteckt, wie der Trainer schon nach

kurzer Zeit festgestellt hatte: „Ah, sorry! Die hatte ich vorhin übersehen. Mein Fehler!“

Weiter geht es mit einer Runde 5 gegen 2. Dass der Neue dabei „in die Mitte“ muss, steht natürlich außer Frage. Und damit er auch darin bleibt, wird das Regelwerk zu gegebener Zeit immer wieder modifiziert. Dass er bei einem Beinschuss eine extra Runde in der Mitte drehen muss, ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Ebenso bei einem Foulspiel. Oder einer besonders misslungenen Abwehraktion. Natürlich auch nach 15 erfolgreichen Pässen. Oder wenn man während des Spielens den Vornamen seiner Mutter errät. Eine besonders schöne Ballstafette (für Kreisliga-Verhältnisse) kann nur eine Konsequenz nach sich ziehen: Extrarunde! Sich ohne Anmeldung eine kurze Auszeit gönnen? Extrarunde! Mit der Hacke getunnelt werden? Zwei Extrarunden! Sich über das Regelwerk beschweren? Extrarunde!

Während in der folgenden Trinkpause die neuen Mitspieler am Spielfeld ein fröhliches Schwätzchen halten, steht das arme Kerlchen völlig entkräftet daneben, stützt die Hände in die Hüfte und keucht wie Gérard Depardieu an der Fleischtheke. „Na, da hat wohl noch jemand die eine oder andere Konditionseinheit nötig!“ erkennt der Trainer sachkundig, tätschelt der Neuerwerbung mitfühlend den Rücken und teilt derweil die Teams für das Trainingsspiel ein.

Immerhin: Nachdem der Neue fünfzig Minuten lang keinen Ball gesehen hatte, darf er nun endlich auch am Trainingsbetrieb teilnehmen. Als Torwart der zweiten Mannschaft. „Damit es aufgeht“, wie der Coach ihm kumpelhaft erklärt. „Außerdem bist du ja körperlich schon an deine Grenzen gelangt.“ Anschließend folgt ein Auftritt als Fliegenfänger hinter der schlechtesten Abwehr des gesamten Fußballkreises, bei dem sich der Neuzugang für jeden Fehlgriff vor seinen Vorderleuten ausgiebig rechtfertigen muss. Warum ist er bei der Eins-gegen-Eins-Situation nicht schneller raus gekommen? Wieso hat er nicht die

kurze Ecke zugemacht? Den Distanzschuss kann man schon mal halten, solange wie der unterwegs war! Der Fünfmeterraum muss dem Torwart gehören! Und, hey – hast du Oliver Kahn bei der WM 2002 gesehen? Zeig mal diese Körpersprache!

Nach anderthalb Stunden Training und einer 0:7-Klatsche hat das Martyrium schließlich ein Ende. Die Spieler sitzen zusammen in der Kabine und trinken gemeinsam noch einen Kasten Bier – den selbstverständlich der Neue bezahlt hat, so will es der Brauch. Zumindest haben die anderen Spieler ihn nun als einen der Ihren akzeptiert. Es wird zusammen gelacht und gemeinsam die Leistung als Torpfosten rekapituliert. Zum Abschied folgt ein freundlicher Handschlag mit den neuen Kollegen, Mitfahrgelegenheiten werden angeboten, Nummern ausgetauscht. Ein Mitspieler ruft ihm im Dunkeln noch hinterher: „Aber nächste Woche hängst du dich ein bisschen mehr rein, wenn du wieder im Tor stehst, okay!?".

Ob das nun ein Scherz oder trauriger Ernst war, weiß eigentlich niemand so genau.

Die Tücken des Firmenfußballs

Augen auf, beim Firmenkick: Fußballspiele mit dem Arbeitgeber sind die reinsten Minenfelder!

In seinem angestammten Lebensraum fällt der gemeine Amateurfußballer nicht weiter auf. Zwischen all seinen Artgenossen erregt es keine besondere Aufmerksamkeit, wenn ein Spieler nach dem Training in Unterhose vor dem Clubhaus steht und auf einer halben Schachtel Zigaretten herumkaut. Dies ändert sich jedoch abrupt, sobald man einen Hobbykicker seines natürlichen Umfelds beraubt und ihn auf fremdem Gebiet aussetzt. Eine besonders perfide Form dieser lebensfeindlichen Umgebungen ist der Firmenfußball. Was für moderne Vorstandsmitglieder und Geschäftsführer eine hippe Abwechslung zum grauen Arbeitsalltag darstellen soll, entpuppt sich für einen Amateurfußballer als wahrer Spießrutenlauf: Einmal kurz den Ribery gemacht und schon flattert am nächsten Morgen die Abmahnung ins Haus. Soweit muss es nicht kommen. Hier finden Sie ein paar goldene Regeln, wie man derartige Teambuilding-Maßnahmen unbeschadet übersteht:

1. Kein übertriebener Enthusiasmus!

Sicher: Niemand respektiert einen Sales-Manager, der sich in sieben Minuten zwölf Mal tunneln lässt. Doch Vorsicht mit überzogenem Ehrgeiz! Was in Ihrem Fußballverein zum guten Umgangston gehören mag, wird beim Firmenfußball eher kritisch beäugt. Den Praktikanten nach einem verlorenen Zweikampf öffentlich zusammenzufalten, anschließend die Faust zu ballen und mit einem irren Blick die Mitspieler dazu aufzufordern, jetzt „mal ordentlich hinzulangen", kann Ihnen spätestens beim nächsten Vorstandsgespräch negativ ausgelegt werden.

2. Zügeln Sie Ihre Wut!

Schon klar – den Typen aus der Personalabteilung konnten Sie noch nie leiden und die Mitarbeiterin aus der Kundenakquise geht eigentlich jedem nur auf die Nerven. Das heißt aber nicht, dass solch ein Freizeitkick der richtige Ort ist, um die Firmenhierarchie gerade zu rücken! Es fällt negativ auf, wenn Sie Ihren Gegenspieler an der Mittellinie über die Bande treten oder in Wortgefechten wilde Vermutungen über die berufliche Tätigkeit seiner Mutter anstellen. Nehmen Sie sich zurück! Als erfahrener Kreisklasse-Treter wissen Sie doch, wie der Hase läuft: Der richtige Augenblick für einen unauffälligen Tritt gegen das Schienbein wird kommen. Wichtig: Anschließende Unschuldsmiene und kurzes Abklatschen!

3. Genießen Sie Ihren Erfolg mit Demut!

Es sind noch zwei Minuten zu spielen. Sie schnappen sich den Ball im Mittelfeld, lassen die gegnerischen Verteidiger stehen wie Maradona ‚86 in Mexiko und dreschen die Pille aus 20 Metern Vollspann in den Winkel. Jetzt gilt es, Ruhe zu bewahren! Sich testosterongeschwängert vor den vier Zuschauern am Spielfeldrand aufzubauen, auf die eigene Brust zu trommeln und dabei Affenlaute von sich zu geben, könnte ambivalente Reaktionen hervorrufen. Wenn Sie bei Ihren Vorgesetzten nicht als tickende Zeitbombe gelten möchten, sollten Sie Ihren Erfolg mit Demut genießen. Freuen Sie sich doch einfach innerlich, dass Sie der ganze Affenbande gerade ordentlich den Hintern versohlt haben!

4. Achtung, Chef!

Das Spiel ist zu Ende und Sie haben es fast geschafft, unbeschadet aus dieser misslichen Situation herauszukommen. Gratulation! Doch lassen Sie sich jetzt nicht täuschen: Auch wenn der Chef dasselbe dämliche Firmentrikot trägt wie Sie – er ist immer noch der Chef, der

penibel darauf achtet, dass sich auch niemand zu viel oder zu wenig amüsiert. Hüten Sie sich vor der Einladung Ihres Vorgesetzten, noch auf „ein, zwei Bier" nach dem Spiel zu bleiben! Nur ein kleiner Schluck zu viel und ehe Sie sich versehen, stehen Sie oberkörperfrei vor dem firmeneigenen DJ und nötigen ihn lauthals, den neuesten Unfug von Icke Hüftgold aufzulegen. Abmahnung! Also nichts wie ab nach Hause. Die dritte Halbzeit können Sie nach dem Training in Ihrem Verein am kommenden Dienstag nachholen – wenn Sie endlich wieder unter Ihresgleichen sind!

Über den Autor

Christoph Rehm, Jahrgang 1982, hat in Heidelberg nicht nur Politische Wissenschaft und Geschichte studiert, sondern auch den Großteil seiner aktiven Karriere als Kreisligaprofi verbracht. Mittlerweile arbeitet der Vater einer Tochter als freier Journalist sowie als Trainer im Nachwuchsleistungszentrum des SV Sandhausen. Für die Tageszeitung „Die Rheinpfalz" verfasst er die wöchentliche Kolumne „Falscher Einwurf" und widmet sich darin all den ganz eigenen Gesetzen der Kreisliga.

Eine nostalgische Zeitreise

Klaus-Hendrik Mester

Vom Stadion zur Arena

Wenn Herz und Seele verschwinden – eine Hommage an alte Pilgerstätten deutschen Fußballs

176 Seiten, Klappenbroschur

Arete Verlag
ISBN 978-3-942468-73-2
19,95 € inkl. MwSt.

Während die modernen Fußballarenen auf der grünen Wiese den Zuschauern zwar viel Komfort bieten, aber in ihrer einheitlichen Architektur kaum voneinander zu unterscheiden sind, sahen die Stadien bis zur Jahrtausendwende noch ganz anders aus: Sie waren zumeist Betonschüsseln mit markanten, weithin sichtbaren Flutlichtmasten, einer Laufbahn um das Spielfeld und vor allem großen Stehplatzbereichen, in denen die Fans ihre Leidenschaft ausleben konnten.

Klaus-Hendrik Mester spricht mit Fans über ihre Erinnerungen an die großen Stadien wie das Frankfurter Waldstadion, das Parkstadion auf Schalke oder das gigantische Zentralstadion in Leipzig. Er besucht aber auch kleinere, heute verschwundene Kultstätten wie den Gladbacher Bökelberg, das Stadion an der Essener Hafenstraße oder das Stadion Donnerschwee in Oldenburg.

Mesters Ausflüge und über 140 Fotos führen uns in eine Fußball-Welt zurück, in der Bratwurst, Bier und die „heiße Florida“ noch mit Bargeld und nicht mit einer Chipkarte bezahlt werden konnten.

Von der Deutschen Akademie für Fußballkultur nominiert zum „Fußballbuch des Jahres 2017“!

„Gibt es nichts zu meckern? Doch! Das Buch ist zu dünn! Es müsste 300 Seiten haben! Mehr, bitte noch mehr! Noch mehr Stadien, noch mehr Fotos! Noch mehr Anekdoten!“ (Marco Bertram, turus.net)

Thatcher, Tupperware und Abstiegsangst

Preisgekröntes „Believe in the Sign“ erstmals auf Deutsch erschienen

Mark Hodkinson

Believe in the Sign

Eine Fußballjugend in Nordengland

192 Seiten, kartoniert

Arete Verlag
ISBN 978-3-942468-10-7
12,95 € inkl. MwSt.

Believe in the Sign beschreibt eine gottverlassene Ecke Englands, in der nichts los ist – und doch alles passiert. Es sind die Erinnerungen eines normalen Durchschnittsjungen, der halbwegs glücklich aufwachsen könnte, wenn er nicht einer perversen Leidenschaft erlegen wäre: der masochistischen Hingabe an den hoffnungslosen Fußballclub AFC Rochdale, der seit 35 Jahren ununterbrochen in der vierten Liga, der „Rochdale Division“ spielt. Schlaglichtartig wird das Aufwachsen in den 1970ern and 1980ern beleuchtet: verrückte und traurige Kinder aus zerbrochenen Familien, jugendliche Absturzparties und Pubschlägereien, lange existenzielle Märsche entlang der Autobahn, Elton Johns Auftreten mit de, FC Watford. Draußen schleicht sich unterdessen die Zukunft ein: die Fabriken schließen, die Supermärkte schießen aus dem Boden, Schulabgänger hängen herum und die Mütter halten Tupperware-Parties, um irgendwie die Raten für den ersten Farbfernseher zusammenzukratzen. Und der AFC Rochdale verliert auch das nächste Heimspiel …

„Hodkinson is the authentic voice of the real football fan – Hornby is a relative lightweight in comparison.” (4-4-2 Magazine)

„Hodkinson schneidet Fußball und Leben schnell und gekonnt gegeneinander“ (11 Freunde)

„Bislang habe ich ‚Fever pitch‘ verschenkt, wenn ich jemanden mit der wunderbaren Welt des Fußballfans vertraut machen wollte. Fortan werde ich ‚Believe in the Sign‘ verschenken.“ (Fußballglobus.de)

Da, wo der Fußball in seinem Revier ist

„Fußball leben im Ruhrgebiet“ –
eine Zeitreise für Nostalgiker

Klaus-Hendrik Mester

Fußball leben im Ruhrgebiet

Eine Zeitreise durch 13 Städte voller Fußball-Leidenschaft

144 Seiten, kartoniert

Arete Verlag
ISBN 978-3-942468-18-3
9,95 € inkl. MwSt.

Wer weiß schon, dass das erste Live-Spiel im deutschen Fernsehen Hamborn 07 gegen FC St. Pauli lautete, Schwarz-Weiß Essen am „dritten Weihnachtstag“ 1959 DFB-Pokalsieger wurde und „Atom-Otto“ Luttrop per Zeitungsannonce zum 1. FC Mülheim kam?

Klaus-Hendrik Mester hat für dieses Buch dreizehn Städte besucht und mit zahlreichen prominenten und weniger prominenten Zeitzeugen von Marcel Radecanu, Ennatz Dietz, Frank Goosen und Sönke Wortmann bis zu Hermann Winzler von den Sportfreunden Katernberg und Fritz Hesse von Westfalia Herne gesprochen. Herausgekommen sind liebevolle Vereinsporträts mit überraschenden Geschichten zu VfL Bochum, Wattenscheid 09, VfB Bottrop, Borussia Dortmund, MSV Duisburg, Hamborn 07, Schwarz-Weiß Essen, Rot-Weiss Essen, SF Katernberg, Schalke 04, Westfalia Herne, DSC Wanne-Eickel, SV Sodingen, Spvgg. Herten, Lüner SV, TSV Marl-Hüls, 1. FC Mülheim, Rot-Weiß Oberhausen und Spvgg. Erkenschwick. Sie alle zeigen, dass im Ruhrgebiet der Fußball trotz aller Kommerzialisierung noch immer leidenschaftlich gelebt wird und zwar von der Champions League bis zur Kreisklasse.

„Man muss die Leute aus dem Ruhrgebiet eben einfach erzählen lassen. Heraus kommt ein sehr unterhaltsames Buch zum Schmökern.“ (11 Freunde)

„Eine schöne, kleine Leseempfehlung für alle Freunde des Ruhrgebiets-Fußballs.“ (Ruhrbarone.de)

„Das Buch kann die Augen öffnen für die Faszination Ruhrgebiet und das Leben dort mit dem Fußball.“ (Schalke Unser)

„Mester ist der Schiffskapitän der Zeitmaschine, die den Leser durch insgesamt 13 Städte schippert.“ (Deutsche Akademie für Fußballkultur)

Der Fußball-Roman für den Amateurfußball

Matthias Hunger

Abseits der Kreisklasse

Der Roman

216 Seiten, kartoniert, 12 Fotos

Arete Verlag
ISBN 978-3-942468-40-4
11,00 € inkl. MwSt.

Benedikt Klein ist ein halbwegs talentierter Kicker und durchaus zufrieden mit seinem Leben. Doch dann verliert er erst seine Freundin und schließlich auch noch die Kapitänsbinde an seinen ärgsten Widersacher bei der SG Noris Schweinau. Von nun an erscheint „Bene" das Leben als ein Auswärtsspiel, bis er eine unerwartete Entscheidung trifft ...

In „Abseits der Kreisklasse" geht es um Freundschaften, Träume, Liebe, das Älter- und Erwachsenwerden und natürlich um Fußball. Kurz: um die kleinen Niederlagen im Leben und die großen Siege auf dem Platz. Oder ist es doch eher umgekehrt?

„Wer Fußball liebt, der wird auch das Buch mögen. Und wer mit Fußball eher weniger anfangen kann, der liegt dennoch mit dieser Lektüre richtig. … Prädikat: sehr lesenswert!" (Nürnberger Nachrichten)

„Alltagsgeschichte pur vom Nürnberger Autor" (Zeitspiel)

„Es muss nicht immer der Große Fußball sein. Es muss nicht immer der Große Liebesroman sein. Es kann auch mal Kreisklasse und die Große Liebe der Vorstadt sein. Wie das auf sympathisch-fesselnde Art und Weise geht, zeigt Matthias Hunger in seinem Roman ‚Abseits der Kreisklasse'." (Der tödliche Pass)

Schauen Sie doch öfter nach Leseproben vorbei!

Sie finden alle verfügbaren Titel
unter

Downloads

ete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ www.arete-verlag.de +++ Bis bald +++ ww

arete
Verlag